



Elternbrief

2014/30

Liebe Eltern und Großeltern,

jetzt in der Adventszeit basteln Sie sicherlich, backen Plätzchen oder singen Sie oft mit Ihren Kindern und Enkeln. Wir alle freuen uns auf Weihnachten.

Auch wir als Träger von 7 Kindertagesstätten können zufrieden Weihnachten feiern. Am 15.11.2014 zogen wir auf unserer Haupt- und Wahlversammlung positive Bilanz. Erfreulich stellten wir fest, dass das Interesse an unseren Kindertagesstätten weiter wächst. Unserer Modellprojekt Witaj starteten wir 1998 mit 12 Kindern in Sielow, jetzt Stadtteil von Cottbus. Heute sind die 55 KITA-Plätze sehr begehrt. Als wir im Jahre 2001 den Kindergarten in Crostwitz übernehmen konnten, besuchten ihn 60 Kinder, heute sind es 141. Die Ralbitzer Kindertagesstätte haben wir 2004 mit 66 Kindern übernommen, ab Januar 2015 werden es 189 Kinder sein. Diese Entwicklung stärkt auch die Schulstandorte.

Wir bemühen uns auch weiterhin, Ihren Kindern gute Rahmenbedingungen zu schaffen, damit sie sich bei uns wohl fühlen und viel für das spätere Leben lernen können.

Ich wünsche Ihnen im Namen des Vorstandes des Sorbischen Schulvereins ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes sowie erfolgreiches Jahr 2015.

Ihre

Ludmila Budar

Vorsitzende des Sorbischen Schulvereins e.V.

Tipp für die Weihnachtsferien! 7

Deutsches Hygienemuseum Sonderausstellung
„Alles Familie!“ - Interaktive Ausstellung
für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
29.11.14 - 22.02.15



Hańža, 6 lět

Inhalt:

Den Kindern lang nicht predige, gutes Vorbild ... -Pfarrer M. Anders	1
Gedanken zum Thema Familie (3. Teil)	3
Mit Poldi durchs Kindergartenjahr - Kita Dörghausen	8
Was lange wehrt, wird gut - Kita Malschwitz	9
Erkundungen mit dem Förster - Kita Ostro	11
Spannende Welt rund um Berufe - Kita Ralbitz	12
Ausschnitt eines Gebetes des Papstes Franziskus	13

Den Kindern lang nicht predige, gutes Vorbild ihnen zeige! (Sorbisches Sprichwort)

„Vater“, jammerte Florian, „gib mir bitte zwei Euro“. „Nichts wird, du hast dein Taschengeld“, meinte der Vater abweisend. Der Junge ging jedoch verärgert weg und sagte: „Das sind mir richtige Eltern, Kinder wollen sie haben aber kosten dürfen sie nichts!“ Der Witz zeigt erst einmal, dass Familie auch ein Ort ist, wo neben Liebe, Sicherheit und Geborgenheit auch der Humor zu Hause sein soll. Gerade Kinder sagen ehrlich und klar, was Erwachsene nur denken. Sie erlauben sich das, was in der Geschichte die Narren gemacht haben: die Wahrheit in witzige Worte wie in ein schönes Gewand zu kleiden. Und dann



kann sogar eine ungeliebte Wahrheit erträglich sein, wenn sie aus einem liebenden Herzen kommt, das es mit dir gut meint. Ja dann hilft sie zu erkennen, was ich anders oder falsch gesehen oder überhaupt übersehen habe. Keiner ist perfekt und keinem fällt eine Perle aus der Krone, wenn er das ehrlich sagt. Die Familie ist in diesem Sinne

Schule des Lebens, die lehrt, mit Konflikten und unterschiedlichen Meinungen umzugehen. Ich denke, dass dies in Zukunft immer nötiger sein wird. Denn die Art des gegenseitigen Umgangs bestimmt die Atmosphäre, die Familienangehörige bindet und in Gemeinschaft zieht. Jede Mutter und jeder Vater bekräftigt dies und versucht das Gute, was er zu Hause erfahren hat, auch in seiner Familie anzuwenden, natürlich bei unseren Umständen. Was mir am besten gefällt, dass heute Ehrlichkeit und Offenheit so wie nie zuvor herrschen. Und daraus erwächst eine gesunde seelische und psychische Entwicklung des jungen Menschen, der keine Scheu hat, Vater und Mutter zu fragen oder auch den Pfarrer anzusprechen. Wenn ich aufzählen würde, was früher auch in unseren Familien alles Tabu war, worüber nicht gesprochen wurde, da es sich angeblich nicht gehörte, da würde eine stattliche Litanei entstehen.

Es naht die Advents- und Weihnachtszeit, welche gleichzeitig Familienzeit ist wie keine andere im Jahr. Schon die Vorbereitung des Weihnachtsfestes mit all seinen zauberhaften Elementen wie das Wichteln und Singen uralter Melodien ist eine Chance, dem gegenseitigen Miteinander zwischen Kindern und Eltern wachsen zu lassen wie einer Blume bei optimalen Bedingungen.

Natürlich ändern sich Anliegen und Probleme des Familienlebens. Kinder, die nach der Wende aufgewachsen sind, wurden sozusagen in eine andere Welt geboren als zum Teil ihre Väter und Mütter und auf alle Fälle als ihre Großeltern. Sie sind aufgewachsen mit Technik und mit dem Computer, mit Handy und Internet, haben gelernt, dass Geld



eine große Rolle spielt, dass man sich durchsetzen und kämpfen muss. Auf der anderen Seite gibt es so viele materielle Angebote, so viele Veranstaltungen und Vergnügungsmöglichkeiten, dass es schwer ist, Ohr und Herz des heutigen Menschen zu erreichen, egal ob er jung oder älter ist. Sich den Kopf zu zerbrechen, was du mit deiner freien Zeit anfangen könntest, musst du heute schon nicht mehr. Damit fragst du dich aber auch, auf welche Art kann positiver Einfluss ausgeübt werden und was überzeugt die Kinder? Ich habe nichts Klügeres oder Besseres gefunden als das sorbische Sprichwort in der Überschrift. Hier wird die Volksklugheit von Generationen enthüllt. Das Vorbild spricht ohne Worte und auch ohne Zwang.

Die katholischen Bischöfe Deutschlands haben unlängst 10 gute Gründe für die Ehe als Diskussionsimpulse herausgegeben. Für das erste und stärkste Argument haben sie den Fakt: „Jeder Mensch sehnt sich nach Liebe. Er ist geschaffen und ausgerichtet auf das „du“. Die Liebe allein braucht keine



Bestätigung. Sie ist mehr als knisternde Erotik oder beschwerende Verpflichtung. Sie ist das allumfassende und bedingungslose „ja“ dem anderen Menschen nur „seinet“ wegen, ohne heimliche Gedanken.“ Jedes Kind, welches in solcher Liebe aufwächst, hat ein seelisches Kapital, welches ihm Zeit Lebens Früchte bringt.

Pfarrer M. Anders

Gedanken zum Thema Familie (3. Teil)

Autorin wünscht Artikel nicht im Internet

Mit Poldi durchs Kindergartenjahr

Witaj-Kindertagesstätte „Pumpot“ Dörghausen

Einmal monatlich besuchte uns Frau Ruzicka mit dem grünen Polizeimaskotchen Poldi. Sie gaben uns hilfreiche Tipps für das Miteinander, für Toleranz und Akzeptanz, für unser Verhalten untereinander und Erwachsenen gegenüber. Wir lernten mit Poldi auch, wie man richtig um Hilfe bittet, hier im Kindergarten oder auch „draußen“, falls mal etwas passiert. Wir übten auf dem Handy und dem Telefon die Notrufnummer zu wählen. Auch Konfliktbewältigung war ein Thema. Poldis Friedens- und Streitregeln helfen uns da sehr.

Natürlich sprachen wir mit Poldi auch über das richtige Verhalten im Straßenverkehr und übten das Überqueren der Straße. Poldi gab uns Tipps, wie man sich die Richtungen rechts und links gut merken kann. Auch das Überqueren der Straße bei Ampelbetrieb und wichtige Regeln für das Spaziergehen in der Gruppe lernten wir. Da Poldi wusste, dass schon viele unserer Kinder mit dem Fahrrad bzw. Laufrad am Straßenverkehr teilnehmen, erklärte er uns die Notwendigkeit des Tragens eines Fahrradhelmes.

In den Wintermonaten war dann das Betreten von Eisflächen ein wichtiges Thema, da die „Schwarze Elster“ ganz nah am Kindergarten vorbeifließt.

Poldi fordert uns immer wieder zum aufmerksamen Verhalten auf – mit wachen, achtsamen Augen durch den Kindergartenalltag zu gehen, um Gefahrensituationen zu erkennen.

Gemeinsam mit Poldi übten wir uns vorzustellen – zu sagen, wie wir heißen, wo wir wohnen, wie alt wir sind. Das fällt Kindern gar nicht so leicht. Es ist jedoch sehr wichtig, falls man doch einmal die Eltern aus den Augen verliert und nicht



weiß, wo man ist.

Beim Abschlussfest der Schulanfänger überbrachte auch Poldi seine Glückwünsche für den neuen Lebensabschnitt.

Wir wünschen uns sehr, dass dieses Präventionsprojekt mit Poldi auch weiterhin Kindern angeboten wird.

Christina Zimmert

Was lange wehrt, wird gut....!

So war es mit unserer Nestschaukel. Eigentlich wollten wir schon 2012 eine Schaukel aufstellen, aber das alte, kaputte Klettergerüst kam dazwischen. Ein Neues mußte her. Also wurden alle Gelder dafür eingesetzt. Nun hieß es wieder sparen, sparen, Sponsoren suchen.

Im Jahr 2013 machten wir gemeinsam mit den Kindern Pläne. Es stand die Frage: „Was für eine Schaukel wollt Ihr haben?“ Soll es eine Nestschaukel sein, eine Doppelschaukel, eine Kita- und eine Krippenschaukel nebeneinander ...? Mehrere Varianten schwirrten in unseren Köpfen. Die Entscheidung viel auf eine Nestschaukel. Nun überlegten wir, wo Sie aufgestellt werden sollte, was für Veränderungen im Garten vorgenommen werden sollen. Im Frühjahr 2014 wurden in mehreren Garteneinsätzen mit unseren Eltern, dem Elternbeirat und den Erzieherinnen Sträucher versetzt, Klettergerüste umgesetzt, aber auch andere Arbeiten verrichtet.

Mit den Kindern nahmen wir Maß für die Größe der Fläche für die Nestschaukel und steckten alles ab. Anfang Oktober rückte dann die Firma Hirschfelde aus Merka mit „schwerer Technik“ an und wir konnten täglich zuschauen, wie die Fläche ausgebaggert, Palisaden eingesetzt, die Schaukel aufgestellt und Sand mit dem großen Kipperauto ins „Loch“ geschüttet wurde. Leider durften wir mit den Kinder nur zuschauen, obwohl wir gern mitgeholfen hätten. „Božemje a džakuju“ sagten wir, als alles fertig war.

Der große Augenblick war da und wir konnten die Nestschaukel einweihen. Alle Kinder, von Krippe bis Hort, waren gespannt. Wir hatten alle Sponsoren zur Einweihung eingeladen, sowie auch unsere Eltern. Schade, daß nur zwei Eltern kamen. Mit Kindersekt und einer lauten Rakete weihten wir die Schaukel ein. Zuerst durften die Krippenkinder auf die Schaukel und es ging ab in die „Höhe“. Dann folgten alle anderen Kinder. Mit einem gemeinsamen, selbstgekochten Mittagessen beendeten wir diesen erlebnisreichen Vormittag.

Wir wünschen allen Firmen alles Gute und sagen „Džakuju-Danke!“.



Leuchte, Laterne, leuchte

In der katholischen Gegend weiß jeder, dass am 11.11. immer der Heilige Martin auf dem Pferd geritten kommt und die Kinder hinter ihm mit Laternen um die Kirche ziehen. Aber auch bei uns, in der sorbischen evangelischen Gegend, begrüßt uns der Heilige Martin auf dem Pferd.

Wir haben uns im Kindergarten auf dieses Ereignis vorbereitet. Gemeinsam erzählten wir uns die Geschichte von Martin, sangen Lieder und bastelten Laternen. Jede Gruppe suchte sich ein bestimmtes Motiv für die Laterne. Unsere Krippenkinder bastelten einen Lutk aufs Lämpchen, die Gruppe „wódnje mužiki“ eine rote Mütze und ein Fischlein, „błudnički“ dachten sich allein ein Motiv aus und die Hortkinder bastelten Laternen mit Tiermotiven.

Und wie feierten wir nun diesen Tag? Wir wollten doch auch teilen wie Martin.



Am Montag buken unsere Großen Brot und die Mittleren gingen in den Dorfladen einkaufen, von der Butter bis zu Äpfeln, alles für ein gemeinsames Frühstück. Am Dienstag morgen stellten wir uns im Kreis auf, sangen und dann suchte sich jedes große Kind ein

kleines aus und setzte sich an den festlich geschmückten Tisch zum Frühstück. Nun teilten die Großen ihre Schnitte mit den Kleinen, fragten, was sie auf die Schnitte geschmiert haben möchten, welches Obst sie gern essen möchten usw. Die Schnitte wurde geteilt und das gemeinsame Frühstück schmeckte allen.

Am Nachmittag trafen wir uns mit unseren Laternen vor der Kirche, zogen in die Kirche und trugen dort allen unsere Martinslieder vor. Herr Pfarrer Noack lud danach die Gemeinde zum kleinen Umzug mit Lichtern ein. Als wir aus der Kirche kamen, wartete Martin auf dem Pferd auf uns und begleitete uns. Hier bei uns evangelischen Sorben ist es Brauch, dass der Bürgermeister vor dem Gemeindeamt auf den Heiligen Martin und sein Gefolge mit einem großen Korb Brötchen wartet, die dann geteilt werden. Die Laternen leuchten in der Dunkelheit schön weiter und begleiten die Kinder und Eltern nach Hause.

Kinder und Erzieherinnen aus Malschwitz



Erkundungen mit dem Förster

Der Mensch und der Wald sind untrennbar miteinander verbunden. Es ist uns wichtig, dass auch Kinder einige Dinge in der Natur näher kennen lernen, um sie besser verstehen, achten und lieben zu können. So begaben wir uns mit einigen Kindergarten- und allen Hortkindern in den Wald.

Wir sammelten unter dem Laub alles das, was sich bewegte. Alle diese Käfer und Würmer beobachteten wir unter der großen Lupe und erkannten sie auf Bildern wieder. Mit Hilfe des Jägers Herrn Petrick benannten wir diese. Im Wald hatte der Förster viele interessante Stationen vorbereitet. So suchten die Kinder mit dem Fernglas nach Tieren, deren Lebensraum die Krautschicht, die Sträucher oder die Bäume sind. Staunend entdeckten sie den Dachs und den Hasen. In der Luft konnten sie den Habicht beobachten, den sie auch ausgestopft bestaunen konnten. Die Kinder folgten genau den Erklärungen. Dabei erfuhren sie, welche Feinde welches Tier hat und wie es sich vor ihnen schützt, z. B. mit der Farbe des Felles, der Federn oder der Haut.

Weiter beschäftigte uns die Frage, was die Tiere fressen.

Große Freude hatten die Kinder beim Bau eines Nestes für das Jungvieh. Zu zweit bildeten sie das Vogelpaar. Das Futter waren Stäbchen, welche einer von ihnen im Wechsel sammeln und der andere inzwischen das Nest schützen sollte. Schließlich umkreiste der Habicht (ausgestopft auf der Hand des Försters) das Nest. Die Kinder sollten genau die Stimme des sich nähernden Vogels erkennen. Mit großem Interesse und Freude sammelten sie Futter in ihre Nester.

Die Station mit den Tierbildern und ihren Bewegungen gefiel den Kindern sehr. Auf einem Weg waren die Sprunglängen einiger Tiere markiert. Die Kinder versuchten es den Tieren nachzutun. Mit dem Sprung eines Mäuschens konnten sie sich messen. Über die 11 m des Hirsches staunten sie nicht schlecht. Die 2 m des Hasen hätten sie auch gerne geschafft.

Agnes Nawka



Spannende Welt rund um Berufe

Im Kindergartenjahr 2014/2015 beschäftigen wir uns in unserer Kindertagesstätte mit dem Thema „Berufe“. In erster Linie wollen wir den Kindern Einblick in verschiedene Arbeitswelten ihrer Eltern ermöglichen. Weiter sind aber auch Kinder täglich in andere Berufe eingebunden, wenn z. B. das Postauto ankommt oder wenn unsere Abfalltonnen vor dem Kindergarten durch die Müllabfuhr gelehrt werden.

Am Anfang fragten wir die Kinder nach den Berufen ihrer Eltern. Meistens konnten die Kinder die konkreten Berufsbezeichnungen nicht nennen: statt Maler meint das Kind, dass der Vater mit dem Pinsel arbeitet oder dass die Mutter zu Hause kocht und sauber macht. „Papa repariert LKW's und Mama sitzt im Büro.“ „Mein Papa baut mit anderen



Häuser.“ Mit Hilfe der Erzieher und Erzieherinnen wie auch der Eltern wurden verschiedene Berufe von Vater und Mutter zusammengestellt. Dabei war auch das „wofür“ der Arbeit ein Thema: „Geld verdienen, damit wir uns Essen und Trinken kaufen und in Urlaub fahren können.“ Auf die Frage nach dem eigenen Berufswunsch: „Wenn ich großer Vater sein werde, werde ich Holz sägen.“ „Ich werde Papa helfen.“ „Ich werde ein Arzt für Menschen.“



Unter anderem beschäftigten sich die Kinder in der „Frohen Herrgottstunde“ mit den kirchlichen Berufen. Ministrant und Pfarrer waren den Kindern natürlich sofort bekannt. Die anderen, wie Lektor, Küster, Organist und Ordensberufe wurden den Kindern vorgestellt und beschrieben.

Fest nehmen sich unsere Kindergruppen vor, den einen oder anderen Berufsvertreter in den Kindergarten einzuladen.

Franziska Neter

Ausschnitt eines Gebetes des Papstes Franziskus

Heilige Familie von Nazareth, treue Behüterin des Geheimnisses der Offenbarung: lass in uns die Wertschätzung für die Stille neu erwachen, mach unsere Familien zu Abendmahlssälen des Gebets und verwandle sie in kleine Hauskirchen, erneuere das Verlangen nach Heiligkeit, stütze die edle Mühe der Arbeit, der Erziehung, des Zuhörens, des gegenseitigen Verstehens und der Vergebung.

Heilige Familie von Nazareth, erwecke in unserer Gesellschaft wieder das Bewusstsein des heiligen und unantastbaren Charakters der Familie, unschätzbares und unersetzbares Gut. Jede Familie sei aufnahmefreudige Wohnstatt der Güte und des Friedens für die Kinder und für die alten Menschen, für die Kranken und Einsamen, für die Armen und Bedürftigen.



„Nein, meine Mutter zieht mich nicht groß. Ich wachse von allein.“

Wurězk z modlitwy bamža Franciskusa

Swjata swójba Nacaretska, swěrna škitarka potajnstwa wozjawnjenja: Daj nam čišinu znova pytać a lubować, sčini naše swójby k městnam modlenja a přeměň je na małe cyrkwy doma, wobnow žadosć za swjatosću, zo sej wažimy prócu



„Ně, moja mama mje horje njećeňje. Ja rostu sam.“

džěta, kubłanja, připošuchanja, wzajomneho zrozumjenja a wodawanja.

Swjata swójba Nacaretska, wubudź w našej towaršnosći znova wědomje swjateho a njedótkliwego charaktera swójby, nje-směrnje hódnotne kubło, kiž njeda so z ničim narunać. Kóždy swójba njech je rady hospoda miłosće a pokoja za džěci a za starych, za chorych a samotnych, za chudych a potrěbnych.